

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Einzelnenpreis: Die 6 gepalt. Millimeter-Zeile für Anzeigen 1.00 M. Geschäfts- u. Privatanzeigen 1.20 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelstr. 17. Fernruf 3366 und 3367. Schluß der Redaktion: Samstags morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 45

Duisburg, den 5. November 1921

22. Jahrgang

Zum ersten internationalen Kongreß der Christlichen Metallarbeiterorganisationen Europas

Die nach dem Kriege bergehoch gestiegenen wirtschaftspolitischen, arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Probleme in allen Industrieländern, in den Siegerländern sowohl als auch in den unterlegenen Staaten und den neutralen Reichen, fordern immer dringlicher einen engeren Zusammenschluß der Gewerkschaftsbewegungen der verschiedenen Länder. Die Fragen, die die Arbeiterschaft beschäftigt, sind ja nicht nur in Deutschland bis zu einem Punkte gelangt, der verhängnisvoll für die Weltwirtschaft, Arbeiterschaft und damit auch für die Gewerkschaftsbewegung werden könnte, wenn nicht rechtzeitig Mittel und Wege ergriffen werden, um aus der wirtschaftlichen Misere herauszukommen. Die übrigen Länder leiden genau und oft noch mehr darunter.

Im Zeitalter der Weltwirtschaft steht die Wirtschaft eines einzelnen Landes nicht losgelöst vom Ganzen da. In diesem Maßgetriebe greift ein Zahnrad ins andere und wenn eins nicht mehr funktioniert, dann leidet der ganze Mechanismus darunter. Die Wirtschaftsprobleme im Zeichen der Weltwirtschaft können nicht von einem Lande allein gelöst werden, weil zu viel Gemeinsames wirkt, zu viel da ist, was ineinandergreift.

Industrieprobleme greifen von einem Land ins andere hinüber, oft sind es die gleichen Unternehmungen, die in Interessengemeinschaften, Konzernen oder Trusts zusammengeschlossen, die Industrien verschiedener Länder zugleich beherrschen. Dieser Einheit und den sich daraus ergebenden Verhältnissen steht die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung bei weitem noch nicht in einem solchen Zusammenhang gegenüber, wie es notwendig wäre.

Deshalb sind auch die Fragen, die die Arbeiterschaft beschäftigen, zwar auch noch ihren einzelnen Ländern verschieden — Länder mit entwickelter Wirtschaft und mit fortgeschrittenem Arbeitsrecht fügen sich anders in den Wirtschaftsorganismus ein als tieferstehende Länder — aber es ist doch der große gemeinsame Zug da nach materieller, rechtlicher und kultureller Fortentwicklung.

Aus diesem Grunde wurde die internationale christliche Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1920 in Haag in Holland feder zusammengefasst und aus der gleichen Notwendigkeit reifte der Gedanke, unsere christlichen Metallarbeiterverbände bündel international zusammenzuschließen. Zwar bestand schon seit langen Jahren ein gewisses Verhältnis zwischen unserm, dem holländischen, österreichischen und schweizerischen Metallarbeiterverband, was auch statutarisch festgelegt worden war. Von einer engeren internationalen Verbindung und von allen den damit zusammenhängenden Fragen konnte aber noch keine Rede sein.

Nach langen Beratungen mit den Kollegen der einzelnen Länder und statistischen Erhebungen größten Umfanges, konnte endlich der Plan des ersten internationalen Kongresses der christlichen Metallarbeiterverbände greifbare Gestalt annehmen, der denn auch in Turin vom 7. bis 10. November stattfindet. Es nehmen daran

teil Vertreter der Verbände Deutschlands, der Niederlande, Belgiens, Frankreichs, der Schweiz, Italiens, Österreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei.

Unsere christliche Metallarbeiterbewegung hat sich in manchen Ländern bereits erfolgreich durchgesetzt und rechnet da zu den einflussreichsten Organisationen; in anderen Ländern macht sie gute Fortschritte, hat aber äußerst schwer zu kämpfen und ist noch verhältnismäßig jung. Der Kongreß wird sich daher auch mit den Organisations- und Agitationsmöglichkeiten der einzelnen Länder zu befassen haben.

Nach den einzelnen Ländern stellen sich unsere christlichen Metallarbeiterverbände wie folgt:

Deutschland: 228 000 Mitglieder; zweitstärkste Metallarbeiterorganisation Deutschlands. Das Vermögen steht pro Kopf und Mitglied höher als das der gegnerischen Organisationen.

Niederlande: N. K. Metallbrennersbund 15 000, E. Metallbrennersbund 7 000 Mitglieder. Die beiden Organisationen stehen im engen Kartellverhältnis und sind stärker als der rote Metallarbeiterverband. Auch nach der Seite des Vermögensstandes stehen sie besser als der Gegner.

Belgien: 6500 Mitglieder. Haben mit hartem Terror zu kämpfen, finden jedoch an der christlichen Gewerkschaftsbewegung Belgiens, die der roten die Stange halten kann, guten Schutz. Die Klassenverhältnisse sind erfreulich.

Italien: 27 000 Mitglieder gegenüber 50 000 des roten Metallarbeiterverbandes. Die Organisation ist noch jung, berechtigt aber zu bedeutenden Hoffnungen.

In Frankreich leidet die Gewerkschaftsbewegung sehr unter den radikalen Tendenzen, die sich in den roten Organisationen auswirken. Aber während der sozialistische Metallarbeiterverband Frankreichs Abnahme auf Abnahme zu verzeichnen hat, steigt unser christlicher Metallarbeiterverband stetig, wenn auch langsam.

Unsere schweizerische Bruderorganisation hat die 3000 überschritten, sie stellt aber wegen ihrer guten Klassenverhältnisse einen sehr beachtenswerten Faktor dar.

In Österreich und der Tschechoslowakei macht sich ein Terror schlimmer Art breit, der naturgemäß das Wachstum der Organisation sehr beeinträchtigt. Immerhin scheint auch dort das Eis endlich gebrochen zu sein, denn die letzten Monate melden einen erfreulichen Aufschwung.

Internationale Arbeit zum Wohle der Arbeiterschaft ist erst in fernster Zukunft lohnend und selten ist ein Weg so steinig und

beschwerlich, wie dieser. Es wäre falsch, wollte man sich da eines übertriebenen Optimismus hingeben, wie es so häufig auf sozialistischer Seite geschieht, wo man glaubt, mit dem Rufe „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“ alle Verhältnisse bezwingen zu haben und wo es dann viele und schmerzliche Enttäuschungen gibt.

Die Internationale der christlichen Metallarbeiterverbände ist auch kein Konglomerat mit politischen Zielen, wie es in der sozialistischen Gewerkschaftsinternationale der Fall ist, die darum mehr als einmal schon Fiasco erlebt hat und in deren Reihen der Kampf „die Amsterdam“, „die Moskau“ verberlich tobt.

Unsere Internationale will die Hebung der Arbeiterschaft der verschiedenen Länder mit praktisch-gewerkschaftlichen Mitteln erreichen, die sich allein bis jetzt auch als die besten und ausdauerndsten Zugpferde erwiesen haben.

Trotz des internationalen Zusammenschlusses lehnen wir aber den Internationalismus als Idee ab, wir sind und bleiben national. Nicht verwachsenes Weltbürgertum führt uns weiter, sondern das tiefe Erfassen dessen, was uns mit unseren Volksgenossen in Schicksalsgemeinschaft verbindet. Wir wollen, daß jedem Volk sein Lebensplatz an der Sonne gegeben wird und wir wünschen, daß endlich einmal ein wahrer Weltfriedenstag heraufzieht.

Auf dem festen Boden des Christentums stehend, will unsere Internationale mithelfen an der Verstärkung der Wirtschaft. Der Mensch soll gleich dem Menschen sein; nicht Diktatur und Revolution sind die kulturfördernden Elemente der Menschheit, sondern Solidarität und Entwicklung, über denen veröhnend und mildernnd der sittliche Gedanke steht. Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit, aufbauend auf vernünftigen und möglichen Wirtschaftssystemen, das ist, wofür unsere christliche Metallarbeiterinternationale ebenfalls alle ihre Kräfte einsetzen wird.

Die christliche Metallarbeiterschaft Europas ist sich der schweren Aufgabe und Verantwortung voll bewußt, denn auch von ihr wird es zum bedeutenden Teile mit abhängen, wie die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Arbeiterschaft sich vollziehen wird.

Ist unsere Zahl auch nicht so groß wie die der Gegner, wir zerfallen aber auch nicht in Sekten und wir bekämpfen uns nicht; wir sind ein geschlossener Kerntrupp, einig im Gedanken, einig in der Arbeit, einig im Ziel.

Und das berechtigt uns trotzallem, hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken und unverzagt die Fahne der christlichen Metallarbeiterinternationale im Sturm flattern zu lassen. Der Kongreß in Turin wird ein noch engeres Band um die christlichen Metallarbeiterverbände Europas flechten; das Ziel leuchtet vor uns. Unsere Tat muß es sein, durch unermüdete Arbeit es zu erreichen.

Gewerkschaftstätigkeit — Beitragserhöhung und wir Mitglieder

Die Verwaltungsstelle D. hatte ihre Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute, Beiräte, Mitarbeiter zusammenberufen. Sehr zahlreich waren die Kollegen erschienen. Kein Wunder auch, die Tagesordnung war wichtig genug. Geschäftsbericht der Verwaltungsstelle, allgemeine Lage, Tarif- und Lohnbewegung und die Beitragsfrage stellten zur Erörterung gestellt werden.

Unter rühriger Geschäftsführung und Verwaltungsratsleiter eröffnet die Versammlung, seiner Freude über den starken Ausdruck Ausdruck gebend. Wir treten in die Tagesordnung ein. Der Geschäftsbericht zeugt von einer riesigen Arbeit auf gewerkschaftlich-wirtschaftlichem Gebiete, wie auch von gutem Fortschritt in der Mitgliederzahl. Diese sind nicht gewonnen in Massenaktionen, sondern durch zähe Kleinarbeit der Vertrauensleute und rühriger Mitglieder. Der Rückblick seit 1920 zeigte auch fast 200 Uebertritte aus dem sozialistischen Metallarbeiterverband zu unserem Verband in der Verwaltungsstelle. Ein schöner Prozentsatz bei unseren rund 1400 Mitgliedern. Ein Zeichen auch dafür, wie Grundklarheit gegenüber Revolutionsverschwommenheit und undeutlicher Gefühlsnechtheit sich Bahn bricht. Der Beitragssatz durchschnit von 50 Wochenbeiträgen im Geschäftsjahr sprach von geregelter Beitragsleistung und geordnetem Buch- und Abrechnungswesen. Beitragsaufseher Mitglieder kennen unsere Vertrauensleute bei der Einklassierung nicht und unser Geschäftsführer bei der Abrechnungskontrolle erst recht nicht. So muß es auch sein. „Ich will am Zahltag ordentlich meinen Lohn und

bezahle ebenso pünktlich meinen Wochenbeitrag“, das ist die Parole. Mein Vertrauensmann verbummelt mich nicht. Wenn er es aber einmal tun würde, dann wüßte ich, was nach Par. 6 des Statuts meine Pflicht ist. Ich liege ihm selbst auf seine Dube.

Die Aussprache über die allgemeine Lage leitete von selbst auf das Kapitel Preis und Lohnbewegung über. Ohne Zweifel, die Preispolitik — ist ungesund und schauerhaft. Feindliche Gewalt und Börsenpolitik, Geldentwertung, der Mißbrauch des freien Marktes zur Wucherfreiheit, Rücksichtslosigkeit breiter Produzentenschichten in Landwirtschaft und Industrie, schiebende Handelskreise, blinder Radikalismus erschweren die Lage breiter Volksschichten. Lieber Preisabbau als Lohnerrhöhung, könnt es aus der Versammlung. Einverständnis. So lange wir aber die bestimmenden äußeren und inneren Faktoren wohl möglichst beeinflussen, nicht aber meistern können, müssen wir als Gewerkschaftler Lohnpolitik treiben. Den neuen Forderungen wurde zugestimmt, dabei nicht verkannt, daß diese unserer gewerkschaftlichen Verhandlungskommission eine schwere Aufgabe stellen. Der Streik über die Verteilung des durch Kriegs-, Revolutionswirkungen und Feindesgewalt geschmäleren deutschen Wirtschaftsertrages nimmt schärfere Formen an. Die Unternehmer rufen und die Konzernbildungen gehen ins Riesenhafte.

Sind wir als Arbeiter dieser rückwärtsigen neuen Lage gegenüber gerüstet?

An Hand unserer jetzigen Beitragsleistung mußte diese Frage aufrichtig verneint werden. Und nun stand die Beitragsfrage im Mittelpunkt der Aussprache mit dem neuen Beschluß des Verbandsausschusses nach Verbandsoran Nr. 42. Ganze 1 — eine —

Mark Erhöhung der bisherigen Beiträge in der Pflichtklasse beantragte die Verwaltung. Nun traten die Beitragsgegner auf den Plan. Lebhaft führten sie die Notlage vor, in der namentlich die Arbeiterfamilien sich befinden. Wir können nicht zahlen, obwohl wir die Notwendigkeit höherer Beiträge anerkennen. Der Eifer gegen erhöhte Beiträge stieg, bis unser Kollege K. in die Debatte eingriff. In einigen Sätzen hatte er die Grundlage der Erörterung hergestellt. Seine Ausführungen gingen dahin:

1. Zur Frage des Könnens: Wir haben erst kürzlich eine Lohnbewegung abgeschlossen, wo es auf Spitz und Knopf und unser ganzer Industriebezirk direkt vor dem Streik stand. Unsere Verhandlungskommission stand in schwerster und ernster Lage. Es gelang ihr, das auf 40 % pro Stunde begrenzte Angebot der Arbeitgeber auf 80 % und 1. M für verheiratete Kollegen hinauf zu bringen. Dem stimmte die Arbeiterschaft zu und wir kamen um den Streik herum. Wenn wir nun 10 % weniger bekommen hätten, dann hätten wir auch damit auskommen müssen, ob wir wollten oder nicht. Wenn wir gar in Streik gekommen wären, dann hätten wir mit einer Streikunterstützung, die nur etwa ein Drittel des Verdienstes beitragen hätte, auch auskommen müssen, wenn es uns ernst mit dem Kampf gewesen wäre. Nun jüttern wir über einen Antrag der Verwaltung der ganze 2 % Beitragserhöhung für die Arbeitsstunde verlangt. Das ist nicht bloß kurzfristig, sondern schon lächerlich. Diesen Beitrag können wir, wenn wir wollen, leisten.

Wir müssen es können.

Beitrag und Unterstützung müssen sich, genau wie die Löhne, den Verhältnissen anpassen. Der Gewerkschaftsbeitrag ist hinter

den gestiegenen Erfordernissen und Aufgaben der Organisation zurückzuführen. Der Zentralbeitrag ohne Lokalkaufschuß wird früher meistens über dem Stundenverdienst. Auch nach der neuen Erhöhung steht der Beitrag darunter. Für die jüngeren Kollegen war früher der Beitrag das 1/2 bis 2/3 des Stundenverdienstes. Bereits als junger Kollege sah ich den Vorzug einer Organisation in hohen Beiträgen, die ihre Leistungsfähigkeit verbürgen. Die Streikunterstützung muß erhöht werden. Die Unternehmer sagen schon zu Gewerkschaftsvertretern, daß mit den bisherigen Mitteln und Unterstüßungen ein längerer und größerer Kampf den Arbeitern unmöglich sei. In einer Verhandlung sagten die Unternehmer dem Beamten des roten Metallarbeiterverbandes zu dessen Streikandrohung ins Gesicht, daß sie eine solche nicht fürchten, da die Kasse des sozialistischen Verbandes und die Unterstüßungen nicht ausreichend seien. So schwächt ein Beitrag zurückstand die Stärke und Kampffähigkeit der Arbeiter und stärkt die Unternehmer. Wenn eine Organisation und Arbeiterkraft hieran verüßert so verurteilt sie sich selbst. Mögen deshalb andere Verbände, insbesondere die alten und ideenschwachen Hirsch-Dunder in Beitragskürzungen Konkurrenz machen wollen, so nutzen sie nicht ihren Mitgliedern, sondern schädigen die Arbeiterkraft. Der geschulte tüchtige Arbeiter nimmt keine Arbeit bei einer Druckfirma weit unter Tarif, er müßte sich auch schämen, einer auf beitragschwachen Füßen stehenden Organisation anzugehören, die beitragschweren Sumpfschlingel treibt, nach der Art des „billigen Jakob“.

3. Darum sage ich: Wir müssen mehr zahlen können und es verlangen. Diese Forderung müssen wir auch an uns selbst zu stellen den Entschluß haben. Hierzu soll uns schon ein kühles Döckereispiel veranlassen. Zahlen wir hohe Beiträge, dann wissen die Unternehmer, daß es uns gewerkschaftlich ernst ist und wir gerüstet sind. Dann werden sie eher uns nachgeben. 5 oder 10 Pfennig Beitragsleistung pro Arbeitsstunde mehr in die Verbandskasse, gibt uns nicht bloß ein größeres Gefühl der Sicherheit für Krisenzeiten, sondern auch die Gewähr besserer Lohnerfolge. Hier kurzblickend mit 5 Pfg. sparen, kann für den Unternehmer ein mehrfacher Gewinn, für den Arbeiter ein mehrfacher Verlust sein. Ich erinnere an die früheren Unorganisierten, die den Beitrag sparen wollten und dann bei jämmerlichen Löhnen und schlechter Behandlung schufteten. So ist der zeitgemäße Beitrag eine rentable Anlage für unseren Schutz und Erfolg. Denken wir auch nur an die verstärkten Unternehmerverbände, an die neue Konzernbildung und welche neuen Aufgaben der Arbeiterkraft daraus erwachsen. Ein großer Teil der Arbeiter lebt in den Tag hinein, ohne sich um diese Verhältnisse zu kümmern. Wer sein Verbandsorgan richtig liest und etwas nachdenkt, geht an den Problemen der Zeit nicht mit einem bloßen Bedauern hilflos vorbei.

Wir müssen stark sein.

Ich beantrage deshalb den 2-Pfennig-Antrag der Verwaltung, der unsere Lokalkasse vollständig vergift, als ungenügend abzulehnen und den doppelten Satz zu beschließen.

Je länger unser Kollege sprach, desto nachdenklicher wurden die Versammlungsteilnehmer, und desto mehr wurde ihm zugestimmt, namentlich als er auf den Ernst der nächsten Zeiten und auf die teilweise gekündigten Tarifverträge hinwies, denen die Arbeitgeber ihre Kündigungen folgen ließen.

Die Tat regiert die St. d. e. Dieses Dichterwort wurde nun von den Kollegen in die Pr. is umgesetzt. Der Antrag der Verwaltung den Wochenbeitrag um 1 Mark zu erhöhen, fiel unter den Tisch und eine Erhöhung um 2 Mark wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Gewerkschaftlicher Weitblick regierte die Stunde.

Und nun Kollegen in Stadt und Land, geht hin und tuet mindestens das Gleiche. G. R.

226 Millionen Mark contra
7 979 601 429 Mark

Wilhelm Mauer.
II.

Die Methode der „Metallarbeiterzeitung“ gegenüber der Kapitalgewalt der Konzerne hinkt ganz gewaltig. Einige Nummern später wird in der „Metallarbeiterzeitung“ die Jänner-Generalsversammlung als der „Verhandsteg der Erfüllung“ bezeichnet. Nach dieser Richtung hin ist aber die gewaltige Lücke nicht erfüllt worden. Es trifft auch nicht zu, wenn in dem zuletzt erwähnten Artikel geschrieben wird, daß die Metallarbeiter „allerwärts in der Vorhut der Arbeiterbewegung“ ständen. Viel mehr steht

die Bilanz

wie folgt: Die Metallarbeiterbewegung hat in Deutschland keineswegs den Einfluß weder in der Gesamtarbeiterbewegung, noch gegenüber der Industrie noch in der Öffentlichkeit, die ihr auf Grund ihrer Stärke und volkswirtschaftlichen Bedeutung zukommt. In Verfolg dessen befindet sich auch die Metallarbeiterkraft Deutschlands nicht in jener Lage, die sie auf Grund der Schwere, Geschlossenheit und Wirksamkeit ihrer Arbeiten beanspruchen kann. Oder wer beachtet es in Deutschland, daß es auch der Metallarbeiterkraft in hervorragendem Maße zu danken ist, welche neben ihrer wichtigen Arbeit für den Inlandmarkt durch ihre gewaltigen Exportlieferungen, durch die Wiedereroberung des Weltmarktes, nicht nur sich selbst, sondern das ganze deutsche Volk und Vaterland am Leben erhält? Insbesondere macht sich diese fieserwärtliche Einschätzung der Metallarbeiterkraft am Lohn gegenüber einer ganzen Reihe Berufe bemerkbar, die diese volkswirtschaftliche Bedeutung nicht haben.

An dieser

Unterstützung

trägt der Deutsche Metallarbeiterverband eine gewaltige Schuld, und warum?

1. Mit seinen Mitteln politischer und wirtschaftlicher Ueberspannung hat er vollständig

versagt. Nichts ist für die Metallarbeiterschaft dabei herausgekommen, als ihre weitere Zersplitterung und Selbstzerfleischung. Und zwar nicht nur in den eigenen Reihen, sondern auch zwischen der Arbeitgemeinschaft der drei Metallarbeiterverbände, die er allem auseinandergetrieben hat.

2. Die gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Mittel, so die Gedanken des Tarifvertrages, der Arbeitsgemeinschaften zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, des Schlichtungswesens, des Betriebsrätegesetzes, ferner die Mitwirkung im Metallwirtschaftsbund, im Eisenwirtschaftsbund, in den Außenhandelsstellen usw., alles dieses lehnte der Deutsche Metallarbeiterverband mehr oder weniger ab, oder er hat sich infolge eines Klassenkampfes nur widerwärtig daran beteiligt und es war auch danach das Ergebnis. Fast alle übrigen Berufsverbände haben diese voll ausgenutzt und sind dabei immerhin besser gefahren.

3. Mit gewerkschaftlichen Mitteln ist im Deutschen Metallarbeiterverband durch Finanzierung politischer wilder aussichtsloser Putsche, Mißbrauch getrieben worden. Diese Gewerkschaftsgelder haben keine Zinsen für die Arbeiter gebracht, ihnen vielmehr das erforderliche finanzielle Rückgrat geschwächt und auch ihr Ansehen geschädigt.

4. Neben den verbrauchten Reservesfonds hat der Deutsche Metallarbeiterverband es auch nicht verstanden, durch eine angemessene Beitragshöhe das zu schaffen, mit welchem dem Großkapital, den Arbeitgeberverbänden, wie auch dem einzelnen Unternehmer einigermaßen Respekt einzufloßen ist. Daher hat die Metallarbeiterschaft auch keinen Einfluß beim Unternehmertum, daher konnten auch keine regelrechten Kämpfe geführt werden, die sich auch schon von selbst z. B. erübrig hätten, wenn den Arbeitgebern eine größere Kapitalmacht auf Seiten der Arbeiterschaft gegenüberstände.

Am Deutschen Metallarbeiterverband, wie an der gesamten Metallarbeiterschaft bewahrheiten sich darum wieder die urdeutschen Sprichwörter:

Wie die Saat — so die Ernte!
Wie der Einsatz — so der Gewinn!
Und ohne Fleiß — gibts kein Preis!

Wenn die angebliche Einigung im Deutschen Metallarbeiterverbande zwischen S. P. D. und U. S. P. nicht auf Kosten einer nüchternen verantwortungsvollen Gewerkschaftsarbeit erfolgt, dann wird sie von der christlichen Metallarbeiterschaft im Interesse der Metallarbeiterbewegung und ihrer Schutzbefehlten nur begrüßt werden können. Aber dieses alles wird zwecklos sein, wenn nicht der neue Geist im Deutschen Metallarbeiterverbande wieder für eine schnelle tatkräftige Gesundung seiner Finanzen Sorge trägt. Es gilt zu nächst, das Versäumnis für die Metallarbeiterschaft nach Möglichkeit wieder nachzuholen und auch sonst erfordert dieses Gegenwart und Zukunft gebierlich. Die Logik der „Metallarbeiterzeitung“, die mit einer Viertelmilliarde eine Unternehmerrmacht von vielleicht mehreren Dutzenden Milliarden paralysieren will, welches Mißverhältnis die Generalsammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nur noch vergrößert hat, muß der gesamten deutschen Metallarbeiterschaft doch zu sehr ernstlichen Bedenken Anlaß geben.

Wie schon erwähnt, bekundet die christliche Metallarbeiterschaft auch auf dem genannten Gebiete eine bessere Einsicht! Sie kann aber, weil unser Christlicher Metallarbeiterverband der jüngste von den drei Metallarbeiterverbänden, und der Deutsche Metallarbeiterverband der weitaus stärkste ist und somit führend sein sollte, diese ungesunden Verhältnisse nicht allein meistern. Immerhin wird diese Frage auch von unsern Mitgliedern, wie von der gesamten deutschen Metallarbeiterschaft ernsthafter erwogen werden müssen. Denn wie man sich bettet, so schläft man, dieses gilt auch für die Metallarbeiterschaft und ihrem Verhalten in den gewerkschaftlichen Organisationen.

Krebschäden unserer Wirtschaft

Während von den breiten Schichten der Arbeitnehmer gegenwärtig die Forderung erhoben wird, daß das deutsche Wirtschaftsleben nach großen einheitlichen Gesichtspunkten geleitet und der jetzigen planlosen Vergeudung von Kraft und Stoff ein Ende bereitet werden müsse, wird von der anderen Seite einer Rückwärtsentwicklung im Sinne der Auslieferung der öffentlichen Verkehrsmittel an das Privatkapital verlangt. Die in dieser Richtung liegenden Vorschläge werden regelmäßig damit begründet, daß alle privatwirtschaftlich geleiteten Unternehmungen in Deutschland angeblich florieren, während die öffentliche Bewirtschaftung mehr und mehr ins Koma erlaube. Es ist nicht schwer, dem Staate die Defizite nachzurechnen, die ihm aus dem Betriebe der Eisenbahn, Post usw. entstehen, eine kritische Betrachtung der neueren Ergebnisse der großen privatwirtschaftlich geleiteten Unternehmungen zeigt aber, daß hier zwar vorläufig große Gewinne herausgeholt werden, daß diese aber größtenteils mit einer fortschreitenden Verminderung der Substanz unseres Nationalvermögens und mit einem verheerenden Raubbau an der Volkskraft erkauft sind.

Oberflächliche Beurteiler des Wirtschaftslebens nehmen häufig die Börse zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen und verweisen darauf, daß die Kurse der Industrieketten im gleichen Tempo steigen, wie der

Entwertungsprozess der Papiermark

fortschreitet. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß diese Kurssteigerungen in der Hauptsache nur dort eintreten, wo die Spekulation Ausschlag hat, bei der Umwertung von Geld auf Papiermark einen Teil des Gewinns in ihre Taschen zu lenken. Die meisten deutschen Aktiengesellschaften haben in den letzten beiden Jahren eine formelle Erhöhung ihres Grundkapitals vorgenommen. Gerade diese Kapitalerhöhungen sind aber beanagt worden, um der Industrie nicht Kapitalien zuzuführen, sondern zu entziehen und sie auf dem Umweg

über die Börse in die Tasche von Leuten fließen zu lassen, die dem eigentlichen Produktionsprozess ganz fern stehen.

Gegenwärtig wird die private Betriebswirtschaft von drei verschiedenen Interessentengruppen beeinflusst. In den Aufsichtsräten der Aktiengesellschaften und in den Generalversammlungen werden mit größtem Nachdruck die Interessen der Großfinanz vertreten. Diese begnügt sich schon längst nicht mehr mit der ihr in Form von Dividenden zufließenden Kapitalrente. Die Banken und Bankiers wollen aus der Tasche ihrer Beteiligung an Industrieunternehmungen täglich und stündlich Kapital schlagen. Das ist ihnen nur möglich, wenn die Kurse der Aktien durch besondere Maßnahmen hochgetrieben werden. So erweist sich

die Börse als gefährlicher Blutsauger

am ohnehin geschwächten Körper der deutschen Wirtschaft. Die Banken hätten gerade mit Rücksicht auf ihre Beteiligung an der Industrie die volkswirtschaftliche Aufgabe, den Unternehmungen Kapitalien zuzuführen und den Ausbau und die Modernisierung des deutschen Produktionsapparates zu fördern. Da sie jedoch eine ganz brutale egoistische und kurzfristige Wirtschaftspolitik treiben, suchen sie das Goldmarkkapital der deutschen Aktiengesellschaften möglichst rasch an der Börse auszunutzen und zu verschleusen.

Die zweite Interessentengruppe, die einigen Einfluß auf die Betriebswirtschaft besitzt, sind die eigentlichen Leiter der Unternehmungen, von denen viele früher einmal Begründer und selbständige Besitzer derjenigen Betriebe gewesen sind, die sie heute nach erfolgter Umwandlung derselben in Aktiengesellschaften als Direktoren verwalten. Mehrere dieser Direktoren führt jetzt einen schweren Kampf gegen die Ausbeutungspolitik des Börsenkapitals, er weiß als gewissenhafter Kaufmann und Techniker, daß dem Betriebe die Erhaltung der erzielten Gewinne dringender notwendig ist, wenn der Produktionsapparat auf der Höhe der Zeit bleiben und der Arbeiterkraft durch einigermaßen auskömmliche Entlohnung über die schweren Zeiten hinweggeholfen werden soll. Statt dessen muß er wider besseres Wissen den Vorschlägen spekulationslüsterner Aufsichtsräte folgen und dem Betriebe die letzten flüssigen Mittel entziehen. Zahlreiche Direktoren sind in diesem Widerstreit der Interessen dem Einfluß der Börse erlegen und gehen mit ihr durch Dick und Dünn.

Wie steht es aber mit dem

Einfluß der Arbeitnehmer

auf die Betriebswirtschaft, deren Schaffenkraft das an sich tote Kapital erst produktiv macht? Die Arbeitnehmer haben ein Interesse, nicht nur an auskömmlicher Bezahlung, die ihnen und ihrer Familie die Reproduktion der Arbeitskraft gewährleistet, sondern auch an der Erhaltung und Erweiterung der Betriebsmittel. Augenblicklich stehen wir im Zeichen steigender Beschäftigung der Industrie infolge des aus der Markterwertung resultierenden Schleudereffortes. Wie wird es aber mit der Arbeitsgelegenheit aussehn, wenn eines Tages das Ausland zum Schutze seines Marktes den billigen deutschen Waren noch höhere Einfuhrzölle entgegenstellt als bisher? Wird dann die deutsche Industrie zu überragenden Quantitätsleistungen befähigt sein, die dem hohen Stande der technischen Ausbildung des deutschen Arbeiters entsprechen? Diese Frage erregt schon jetzt in den Kreisen einsichtiger Techniker und Wirtschaftsführer ernste Bedenken.

Wohin fließen die Gewinne,

die aus der Verschleuderung des Produktionsapparates und aus der ungesunden Hochkonjunktur herausgeholt werden? Kaum ein Pfennig davon fließt zurück an die Industrie! Große Beiträge wandern in Form ausländischer Zahlungsmittel in die Hamsterkästen der Spekulanten oder in die Tresors ausländischer Banken. Bei diesem Raubbau wird die Arbeitsgelegenheit für künftige Generationen vollständig untergraben und die Arbeitskraft der werksfähigen Bevölkerung bei dem wachsenden Mißverhältnis zwischen Arbeitslöhnen und Kosten der Lebenshaltung fortgesetzt verringert. Die Ausbildung der heranwachsenden Generation, die schon während des Krieges stark gelitten hat, ist auch heute noch infolge der materiellen Not so mangelhaft, daß man für die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie in der Zukunft die schlimmsten Befürchtungen hegen muß. Wenn es nicht gelingt, in letzter Stunde das deutsche Wirtschaftsleben vor der unheimlich fortschreitenden Auszehrung zu bewahren und dem allgemein volkswirtschaftlichen Interesse wieder zur Geltung zu verhelfen, so steht die gesamte deutsche Wirtschaft schon in kurzer Zeit vor dem Ruin. Worläufig zehren wir noch von der Substanz des Nationalvermögens. Das bedeutet aber fortschreitende Verarmung und zunehmende wirtschaftliche Dummheit. Die Börsenspekulation ist eifrig dabei, das noch an sich zu raffen, was der Krieg dem deutschen Volke gelassen hat. Gegen solche Krebschäden auf wirtschaftlichem Gebiete helfen genau wie in der Medizin nur entschlossene mutige operative Eingriffe.

Gewerkschaftliches

Der sozialistische allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund gibt seinen Jahresbericht von 1920. Die Mitgliederzahl der sozialistischen Gewerkschaften betrug 8 025 000 Mitglieder. Die Klassenverhältnisse stellen sich wie folgt: Gesamtannahme 745 Millionen Mark, Ausgaben 543 Millionen. Der Vermögensbestand 268 Millionen. Beschäftigterweise hat der sozialistische Metallarbeiterverband sein Vermögen nicht angegeben, ist also in den 268 Millionen nicht enthalten. Ob der sozialistische Metallarbeiterverband infolge der durch seine radikalen Mitglieder heraufbeschorenen Streiks eine große Ebbe in der Kasse hat, wissen wir nicht. Selbstam ist es allerdings, wenn der größte Verband der Welt aus irgend welchen Gründen sein Vermögen nicht veröffentlicht.

Er kann nicht anders.

Nun, viel kann er sowieso nicht, der Arbeiterrat bei Wolk und Sohn, Karlsruhe; aber was er kann, ist wenigstens etwas Terror, worin er sich bemüht, den Beschäftigten nachweis als „Baldacht-Roi“ zu erbringen. Kommt da vor kurzem eine „Erklärung“ von ihm heraus, in der er schlangweg für die sozialistische Presse Propaganda macht, was in auch für einen toten Betriebsrat viel wichtiger ist, als über wirtschaftliche Probleme nachzudenken. Es heißt dann in die Erklärung:
Es muß unter allen Umständen anders werden. Wir erklären deshalb, daß wir außer Lohnsachen nie man dem er

mit Rat und Tat unterstützen, der nicht eine Arbeiterzeitungs-Darstellung vorzeigen kann.

Wir wissen, daß wir niemand zwingen können, aber wir erklären, daß wir so und nicht anders handeln können.

Im Auftrag des Arbeiterrats
gez. F. Wolff & Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe.
gez. Krebs.

Wie schon gesagt: Wir werden niemand zwingen, aber dieses „aber“ drückt den bewährten Terror und die Geistesfreiheit aus, die von diesen „Freiheitsmännern“ verübt wird.

Venehmungsvorschriften für Gelbe.

Eingaben an den Unternehmer dürfen nur auf blaues Papier als Zeichen der Hoffnung oder auf grünes als Zeichen der Zuversicht geschrieben werden.
Geschrieben darf nur mit Schreibmaschine werden, und zwar mit legender Schrift. Aufrecht stehende Schrift ist verboten, weil sie als ein Zeichen von aufrichtiger Gesinnung und inselbesse von Aufschneidung angesehen werden könnte.
An jedes Blatt sind zwei Kopieblätter anzufügen.
Das Wort Unternehmer ist immer durchweg mit großen Buchstaben zu schreiben, also so: **UNTERNEHMER**.
In dem Schreiben hat ein Ton der gebührenden Ehrfurcht festzustellen zu werden.
Im Falle mündlicher Besprechung hat der Vorgesetzte eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit zu erscheinen.
Beim Betreten des Zimmers hat der Vorgesetzte mit einer dreimaligen tiefen Verbeugung zu grüßen und dann in respektvoller Haltung an der Tür stehen zu bleiben.
Die Abweisung der Bitte hat der Mitarbeiter mit Entgegenkommen und Bewunderung für die Weisheit des Unternehmers lautlos entgegenzunehmen.

Aus der Wirtschaft

Preiserhöhung für Rohstoffe.

In der Sitzung des Rohstoffausschusses des Eisenwirtschaftsbundes am 25. Oktober wurden folgende als Höchstpreise geltende Verkaufspreise für Rohstoffe einstimmig festgesetzt ab 1. November: Hämatit 2700 M, eisernes Stahlblech 2365 M, Eisenrohstoffe I 2200 M, Eisenrohstoffe III 2124 M, Siegerländer Stahlblech 1903 M, Spiegeleisen 2021 M, Luxemburger Eisenrohstoffe 1675 M, Ferrromangan, 80proz., 7550, Ferrromangan, 50proz., 5750 M, Ferrosilizium 2950 M, Temperkohle 2400 M. Der bisherige Rabatt von 50 M die Tonne auf alle Eisenrohstoffe orten bleibt bestehen. Die Preise haben Gültigkeit bis zum 30. November d. Js. Die Berechtigung der Preiserhöhung wurde auch von den Arbeitnehmern anerkannt, da infolge der Rohstoffsteigerung die Steigerung der Selbstkosten gerade bei Rohstoffen ganz erheblich ins Gewicht fällt.

Wie Kurse steigen

In dieser volatilschwankenden Zeit, dafür bietet ein — was Lohn ist — anbelangt — zurückgebliebenen Unternehmen, nämlich die Mansfeld'sche Kupferhüttenbauende, Gewerkschaft ein Schulbeispiel. Eine bedeutende Finanzgruppe wollte die Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft umwandeln und technische Neuerungen vornehmen lassen. Obwohl bisher noch nichts Positives hinsichtlich der betriebswirtschaftlichen Modernisierung geleistet worden ist, stieg doch der Kurs der Kurse (Anteile) der Mansfeld'schen Gewerkschaft innerhalb weniger Wochen von 6000 auf 18000 Mark je Stück. Wenn man bedenkt, daß das Grundkapital des Unternehmens von altersher eingeteilt ist in 69 120 Kurse, so ergibt sich, daß das gesamte Vermögen im September noch mit 414,7 Millionen Mark, Mitte Oktober aber bereits mit 1244,1 Millionen Mark bewertet wurde. Den Vorschlag der Kurse ist also durch die Kurssteigerung an der Börse ohne ihr Zutun ein Vermögenszuwachs von 829 Millionen Mark in den Schoß gefallen. Wir sind gespannt, wie man da verschiedene Steuerklappen, als da sind: Wertzuwachssteuer, Vermögenssteuer, Vermögenszuwachssteuer, Körperschaftsteuer u. w., umschiffen wird.

Neugründungen und Kapitalserhöhungen im 3. Vierteljahr 1921.

Neugründungen wurden im 3. Vierteljahr vorgenommen: 244 Gesellschaften mit 816 Millionen Mark.
Kapitalserhöhungen: 470 Gesellschaften mit 3,2 Milliarden Mark.

Auf die Gewerbegruppen Metall, Chemie und Elektrotechnik entfallen:

Gewerbegruppen	Neugründungen		Kapitalserhöhungen	
	Zahl	Betrag in 1000 Mk.	Zahl	Betrag in 1000 Mk.
Erzbergwerke und Hüttenbetriebe	—	—	14	256 568
Metallverarbeitung	19	56 550	34	291 925
Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate	24	99 250	59	354 055
Schiffbau	2	11 093	3	5 600
Feldmechanik, Optik, Musikinstrumente	8	22 250	6	72 900
Elektrotechnik	7	12 955	16	105 635
Elektrizitäts-, Gas-, Eis- und Wasserwerke	8	52 000	11	122 560
Chemikalien, Öle, Fette und Farben	13	31 850	20	46 702

Sozialpolitik

- 1. In welchen Fällen leistet die Krankversicherung Unterstützung?
 - 2. Von welchem Tage ab wird bei Krankheit das Krankengeld gezahlt?
 - 3. Zahlen Orts- und Betriebskrankentassen dieses Krankengeld?
 - 4. Aus welchen Lohnstufen setzt sich der zu zahlende wöchentliche Beitrag zur Krankentasse zusammen?
 - 5. Wieviel Krankentassen-Beitrag hat zu zahlen wöchentlich:
a) Der Arbeitgeber
b) der Arbeiter?
- Frage 1: Es gibt Regeln- und Mehrleistungen. Die ersten müssen gesetzlich geleistet werden; die letzteren erfolgen freiwillig soweit die betreffende Krankentasse solche Jahressumme eingezahlt hat. Die Regelnleistungen bestehen in Krankentasse, Wochenhilfe und Sterbehilfe. Die Krankentasse beginnt mit der Krankheit und umfasst ärztliche Behandlung, Arznei, Bräuen, Bruchbänder und andere Heilmittel.
Das Krankengeld beträgt die Hälfte des Grundlohnes und wird für jeden Arbeitstag gewährt, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Es beginnt vom 4. Kalendertage ab oder, wenn die Arbeitsunfähigkeit erst später eintritt, von dem Tage des Eintritts ab.
Die Krankentasse wird bis zur Dauer von 26 Wochen gewährt. An Stelle der Krankenpflege und des Krankengeldes kann die Krankentasse Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus o. d. d. n. wobei den Angehörigen, die der Versicherte ganz oder über-

wiegend unterhalten hat, ein Hausgeld im Betrage des halben Krankengeldes zu zahlen ist.

B. Wochenhilfe. Diese setzt sich zusammen aus a) ärztl. Behandlung, falls solche bei der Schwere der Krankheit erforderlich wird, b) einem einmaligen Entbindungskostenbeitrag von 100 Mk., c) einem Wochenlohn in der Höhe des Krankengeldes für 10 Wochen, d) einem Stillgeld in der Höhe des halben Krankengeldes für 12 Wochen. Diese Leistungen stehen versicherten Wöchnerinnen zu.
Nun erhalten aber weiter Wochenhilfe die Ehefrauen, sowie solche Töchter, Stief- und Pflegekinder der Versicherten, welche mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben. Die Leistungen bestehen hier gleichfalls in ärztl. Behandlung und einem Entbindungskostenbeitrag von 100 Mk.; an Wochenlohn wird jedoch nur 3 Mk., und an Stillgeld 150 Mk. gewährt.

C. Sterbehilfe. Als solches wird beim Tode des Versicherten das Zwanzigfache des Grundlohnes gezahlt.

Mehrleistungen. Die Mehrleistungen sind verschieden, je nachdem die Kasse finanziell gestellt ist. In der Hauptsache zählen hierher:

- 1. Erweiterung der Dauer der Krankentasse auf 1 Jahr.
- 2. Unterbringung der Krankentasse bis zur Dauer eines Jahres nach Ablauf der Krankentasse in einem Genesungsheim.
- 3. Ausbittung von Hilfsmitteln bei Verunsicherung.
- 4. Erhöhung des Krankengeldes und Wochenlohnes bis auf drei Viertel des Grundlohnes.
- 5. Gewährung des Krankengeldes auch an Sonn- und Feiertagen.
- 6. Erhöhung des Hausgeldes bis zum Betrage des gesetzlichen Krankengeldes.
- 7. Erweiterung der Dauer des Wochenlohnbeitrages bis zu 13 Wochen und des Stillgeldes bis auf 26 Wochen.
- 8. Erhöhung des Sterbehelfes bis zum Vierfachen des Grundlohnes.

Frage 2. Wie bereits bei Frage 1 erwähnt, wird Krankengeld gesetzlich erst nach 4. Krankentasse ab gewährt; die Krankentasse kann jedoch in Form von Mehrleistungen das Krankengeld bereits vom 1. Tage der Arbeitsunfähigkeit ab gewähren.

Frage 3. Die Leistungen der Betriebskrankentassen müssen mindestens dieselben sein, wie bei der Ortskrankentasse. Dabei ist zu bemerken, daß die Höhe der Leistungen bei den einzelnen Krankentassen auseinandergeht, nachdem sich die Leistungen in der Hauptsache nach dem Grundlohn richten und die, je nach dem Verdienst des Versicherten, bei den Krankentassen verschieden bemessen ist. Das Krankengeld ist somit verschieden hoch.

Frage 4. Die an die Krankentasse zu zahlenden Wochenbeiträge richten sich nach dem Grundlohn des Versicherten. Sie sind so zu bemessen, daß sie, die anderen Einnahmen mit eingerechnet, für die unzulässigen Ausgaben der Kasse ausreichen. Die Beiträge können bis 10 vom Hundert festgesetzt werden. Wenn also eine Person mit einem Grundlohn von 20 Mk. zur Krankentasse gemeldet ist und dieselbe 5 Prozent an Beiträgen erhebt, dann sind wöchentlich 5 Hundertstel von 20 Mk. = 1 Mk. x 6) 6 Mk. an Beiträgen zu zahlen.

Frage 5. Von den zu zahlenden Beiträgen treffen ein Drittel auf den Arbeitgeber und zwei Drittel auf den Arbeitnehmer.

Bekanntmachungen

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, 6. November, der 46. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 6.—12. November.

Es erhalten die Genehmigung zur Erhebung folgender Beiträge:

- Woborn: 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4,25 Mk., 4. Klasse 1,25 Mk.
 - Kassel: 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 3 Mk.
 - Köln: 1. Klasse 7,50 Mk., 2. Klasse 6,50 Mk., 3. Klasse (weibl.) 4 Mk., 3. Klasse (männl.) 4,50 Mk., 4. Klasse 1 Mk.
 - Frankfurt a. M.: ab 46. Woche 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 3,50 Mk., 4. Klasse 0,80 Mk.
 - Gelsenkirchen: Ab 45. Woche in der 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse (männl.) 4 Mk., 3. Klasse (weibl.) 3,50 Mk., 4. Klasse 1,50 Mk., Lehrlinge bei Innungsmeistern 0,60 Mk.
 - Hertford: Ab 45. Woche in der 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 3,50 Mk., 4. Klasse 1,50 Mk., Delegiertensteuer 1 Mk., Mannheim: Ab 45. Woche in der 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4 Mk., 4. Klasse (Lehrlinge im 3. Lehrjahr in der Industrie) 2 Mk., Lehrlinge im 1. und 2. Lehrjahr 1 Mk.
 - Wettmar: Ab 45. Woche in der 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4 Mk., 4. Klasse 1,50 Mk.
 - Düsseldorf: Ab 45. Woche in der 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4 Mk., 4. Klasse 1,50 Mk.
 - Opfaden: Ab 45. Woche in der 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4 Mk., 4. Klasse 1,50 Mk.
 - Leisnorf: Ab 45. Woche in der 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4 Mk., Jugendklasse 1 Mk., Delegiertensteuer 1 Mk.
 - Wien: Ab 45. Woche in der 1. Klasse 7 Mk., 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 4 Mk., 4. Klasse 1,50 Mk., Delegiertensteuer 1 Mk.
- Ebenso erhalten die Genehmigung Götlich, Brandenburg, Hannover, Karlsruhe, Wehlar. — Nichtbefolgung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Verbandsgebiet

Disburg. Ein verunglückter Fischzug der Gelben. Schon von einem Jahrzehnt hatten die Zentralgewerkschaften den Kampf gegen die „gelben“ Kapitalisten zu führen. Nach Durchbruch der Revolution, konnte man die Abrechnung machen, daß gerade jene Leute es waren, die vor lauter „Ueberradikalismus“ ihre soziale Gefinnung zum Ausdruck brachten und sie hielten den Zeitpunkt für gekommen, dem Kapitalismus den Garaus zu machen.
Nachdem nun die Zeiten sich etwas anders gestaltet haben, glauben diese sonst so Radikalen, sich jetzt wieder an die Köpfe der Unternehmer hängen zu müssen. Man hat zu diesem Zweck sich einen neuen Namen ausgedacht, um der Arbeiterschaft die Bewegung schmackhaft zu machen. An Stelle wirtschaftsfriedlich jagt man den deutschen Arbeiterbund.
Um diesem Arbeiterbund (gelber) auch in Disburg Eingang zu verschaffen, fand am 12. Oktober eine Versammlung für die Arbeiter der Firma Reher statt, wozu man sich den bekannten gelben Agitator Hopp, von den Rh. Stahlwerken vertrieben hatte. Hopp glaubt zuerst der Versammlung unterbreiten zu müssen, daß er auf den Rh. Stahlwerken den Betriebsrat an den Brancer gestellt und am Gericht habe feststellen lassen, daß Betriebsratsmitglieder auf den Rh. Stahlwerken von der Firma sich persönliche Vorteile verschafft hätten. Wo die Gelben lägen, habe die Gerichtsverhandlung ergeben, nämlich die Zentralgewerkschaften seien „Gelb“. Diese könne man mit Recht als Gelbe bezeichnen, weil sie in den Arbeitsgemeinschaften mit dem Unternehmer an einem Tisch lägen.
Von den Organisationsvertretern wurden die Ausführungen des gelben Hopp ins rechte Licht gerückt. In der Aussprache ergab sich, daß die Arbeiter der Firma Reher für solche „gelben“ Ideen nicht zu haben sind.
Hopp holte sich in dieser Versammlung eine derartige Abfuhr, daß er es vorzog, das Lokal fluchtartig zu verlassen.

Auch die Arbeiterkassette der Firma Reher hat erkannt, daß ihre Platz nur in den Reihen der Zentralgewerkschaften sein kann. Für die christliche Arbeiterkassette kommt nur der christliche Metallarbeiterverband in Frage.

Disburg. Für Sonntag, den 9. Oktober hatte die hiesige Ortsverwaltung des Christl. Metallarbeiterverbandes ihre Vertrauensmänner und Betriebsratsmitglieder zu einer Verwaltungskonferenz eingeladen. Trotz des schönen Herbstwetters waren die Funktionäre des Verbandes überaus zahlreich dieser Einladung gefolgt.

Einleitend gab dann auch der Geschäftsführer Kollege Schlichtert seiner Freude Ausdruck über die überaus starke Beteiligung durch die auswärtigen Ortsgruppen, und begrüßte den Bezirksleiter Kollegen Meier, Hagen, auf das herzlichste. Der erstattete Tätigkeitsbericht zeigte mit aller Deutlichkeit, wie vielfältig heute die Aufgaben einer modernen Gewerkschaftsbewegung sind. Besonders eingehend wurde über die Parteibewegungen der letzten Wochen berichtet. Die Mitgliederentwicklung, sowie die Beitragsleistung ist gut. Um der Arbeiterschaft gute und preiswerte Lebensmittel und Bedarfsartikel zu liefern, müssen die Konsumgenossenschaften mehr gefördert, der Weg zum Erzeuger zum Verbraucher muß geebnet werden. Mehr wie bisher soll über die Ausgaben und Ziele der Christl. Gewerkschaften in der Presse berichtet werden. Um unsere Vertrauensmänner und Betriebsräte für die Zukunftsaufgaben zu schulen und zu bilden, sollen in mehreren Orten Unterrichtskurse abgehalten werden. Die Herbst- und Winterzeit soll zu einer regen Agitation benutzt werden. Die anschließende Aussprache legte Zeugnis davon ab, welche gewaltige Bildungsarbeit in den letzten Jahren an unserer Arbeiterschaft geleistet worden ist.

Godann ergriff der Bezirksleiter Kollege Meier, Hagen, das Wort zu einer überzeugenden Rede. Von den Arbeits- und Wirtschaftsverhältnissen der Vergangenheit ausgehend, behandelte Redner die große Bedeutung der christlichen Gewerkschaften in der jetzigen schweren Zeit. Wie vor allen Dingen die Betriebsräte dazu berufen seien, an dem Umbau und an der Neufassung unserer Wirtschaftsordnung mitzuarbeiten. Nicht der Mensch soll der Wirtschaft untergeordnet sein, sondern die Wirtschaft dem Menschen. In der von uns erstrebten Wirtschaftsverfassung soll der erste Zweck allen Wirtschaften sein, die Bedarfsversorgung des Volkes an erster Stelle, nicht allein der Gewinnzweck wie in der kapitalistischen Wirtschaft. Redner schloß seine interessanten und instruktiven Ausführungen mit der Aufforderung, unentwegt an dem innern und äußern Ausbau unseres Christl. Metallarbeiterverbandes weiterzuarbeiten.

Eine rege Aussprache schloß sich dem Referat an. Im Anschluß daran wurde die Beitragsfrage besprochen. Die laienländliche Arbeiterkassette hat die Zeichen der Zeit erkannt, daß Vorbedingung für gewerkschaftliche Erfolge in der Zukunft starke Kassenvorhältnisse sind. In Erkenntnis dessen wurde einstimmig beschlossen, ab 15. Oktober oder ab 42. Woche die erhöhten Beiträge zu zahlen.

Und nun, ihr Funktionäre des Christl. Metallarbeiterverbandes im Sauerland, an die Arbeit, trage! all das Gehörte, all die Anregungen, die auf der Konferenz gesehen wurden, hinein in die Reihen der Kollegenschaft. Die Herbst- und Winterzeit zur intensiven Vorbereitung für unsern Verband benutzt, dann werden wir mit Leichtigkeit die uns gesteckten Ziele erreichen, dann haben wir die Gewähr, daß auch die tollsten Zeitentürme unserm Christl. Metallarbeiterverbande nichts anhaben können, dann haben wir aber auch die Gewähr, daß die Interessen der Metallarbeiter des Sauerlandes zu jeder Zeit und in jeder Situation gewahrt werden.

Meulen. Am Freitag, dem 30. September, ist unter Vorstandsmittels Fritz Wehrauch plötzlich gestorben. Fritz Wehrauch war eines unserer tüchtigsten Mitglieder und er wurde von allen Mitgliedern als Vorbild genannt. Der Verstorbene war nie wankelmütig in seiner Auffassung als christlicher Gewerkschaftler und niemand konnte ihn von seiner gewerkschaftlichen Pflicht abhalten. 1911 wurde er mit in den neunwöchigen Streik bei der Firma Neuwahlwert verwickelt und er stellte sich mit an die Spitze desselben. 1912 bei der halbjährigen Ausperrung haben wir ihn wiederum in den forderlichsten Reihen. Er kam nach derselben nicht wieder zur Firma Neuwahlwert und ohne zu murren ging er nach auswärts und nahm dort Arbeit an. Den Krieg machte er von Anfang bis Ende mit. Sofort nach demselben starb seine Frau, die ihm 7 Kinder hinterließ. Mit großem Fleiß ging er daran, den mütterlichen Kindern ein trautes Heim zu bewahren und doch veräuerte er keine Vorstandsführung und keine Verarmung des Verbandes. In der Kleinarbeit und in der Erziehungsarbeit war er ein Meister. Mit seinem bescheidenen und aufrichtigen Wesen und seiner überzeugenden Haltung gewann er alle Arbeiter für sich. Wir wünschen, daß alle unsere Mitglieder so wären wie der verstorbene Kollege Fritz Wehrauch war. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden.

Branchenbewegung

Grubenmetallarbeiter. Durch den vor kurzem erfolgten Abschluß des ersten Tarifvertrages im Saarbezirk ist die Grubenmetallarbeiterbewegung in ein neues Stadium gerückt. Was das Verhältnis zwischen Arbeiterorganisationen und französischer Bergverwaltung bis dato ein noch ziemlich ungeklärtes, so schuf der Tarifvertrag für die saarabischen Verhältnisse immerhin neue und beachtenswerte Momente. Die Einführungsbestimmungen lauten:

„Die vertragstiftenden Organisationen werden als berufene Vertreter der Arbeiterschaft anerkannt.“

Die Mitglieder der vertragstiftenden Organisationen haben einen Rechtsanspruch auf die Erfüllung dieses Vertrages.

Mit diesen beiden lapidaren Sätzen, ist, wie schon betont, für saarabische Verhältnisse ein gewaltiger Schritt vorwärts getan. Noch vor nicht allzulanger Zeit standen die Arbeiter der Saargruben ziemlich rechtlos dem Arbeitgeber gegenüber. Saarabien war ja berüchtigt. Speziell die Zechenmetallarbeiter können z. T. durch eigene Schuld, ein Liebden fingen von diesen Verhältnissen. Schwere Arbeit hat unser Christl. Metallarbeiterverband, der sich als erste Organisation tatkräftig dieser Kollegen annahm, zu leisten, um auch nur einigermaßen die Beachtung und Anerkennung der Grubenmetallarbeiter zu erkämpfen.

Trotzdem gibt es auch heute noch hunderte von Werksarbeitern, Maschinen und Heizer, welche abseits der Organisation stehen und als sogenannte „Wingänger“ die Tariflöhne am Lohnkarte einstecken und andere Leute Beiträge zahlen lassen. Der Tarifvertrag in seiner jetzigen Form wird ja in nächster Zeit die „Ueberradikalen“ eines Besseren belehren. „Ohne Organisation kein Recht.“ Unsere Mitglieder werden schon das Notwendige beorgen.

Anerkennenswert war es, daß Bergarbeiter und Metallarbeiterorganisationen gemeinsam miteinander verhandeln und mit Erfolg das Beste für ihre Mitglieder herauszuholen. Anders kann und darf es im Saargebiet nicht sein. Wer versucht, dieses Zusammenarbeiten zu stören, der beordert die Geschäfte des französischen Grubenkapitalismus und vielleicht noch mehr.
Unsern Mitgliedern rufen wir zu: Stärkt euren Verband!

Erfahrener selbständiger Modellschreiner tüchtig, Gussputzer und Kranführer
für Gießereikran sof. ges. Maschinensf. u. Gießerei
A. Beier, Herne i. W.

Tüchtige Former
für dauernde Arbeit, bei guten Akkordlöhnen sofort gesucht.
Eisenwerk Marx, Hennes-Sieg b. Köln a. Rh.

Nach der Arbeiterbewegung der Welt

Unter dieser Aufschrift werden wir nach Möglichkeit alle 8 bis 4 Nummern einen kurzen Überblick zu geben versuchen über die Arbeiterbewegung der Welt, ihren Stand, Arbeiterrechtsfragen, gewerkschaftliche Verhältnisse der einzelnen Länder, besonders so weit sie die auf unserem Boden stehenden Organisationen in den außerdeutschen Ländern betreffen.

Das internationale Arbeitsamt und der deutsch-amerikanische Friedensvertrag

Die Schaffung des internationalen Arbeitsamtes, das seinen Hauptsitz in Genf hat und dessen Vorsitzender Thomas, ein energischer und zielbewusster französischer Arbeiterführer ist, bedeutet einen der wenigen Lichtstrahlen in dem unendlich trübsamen Bild des Versailles Friedensvertrages. Als sozialpolitisches Institut größten Umfanges gedacht, sollte es vor allem die internationale Regelung der Arbeit, der Arbeitszeit, der Arbeits- und Arbeiterrechte in die Hand nehmen. Zwar sind die Washingtoner Verhandlungen, in denen die Richtlinien des internationalen Arbeitsamtes nach der praktischen Seite hin festgelegt wurden, vorläufig noch sehr theoretischer Natur geblieben. Trotzdem hat die Arbeiterschaft ein ganz bedeutendes Interesse daran, daß durch das internationale Arbeitsamt Rechte und Pflichten der Arbeit international geregelt werden, damit erstens die Arbeitsverhältnisse in allen Ländern auf eine kulturell annehmbare Höhe gebracht werden und nicht jedes Land in seiner Volkswirtschaft mit seinen Arbeitskräften wirteln kann wie es ihm beliebt und zweitens, damit nicht dadurch Volkswirtschaft und Arbeiterschaft anderer höher stehender Länder durch Unterbreitung der Arbeitskräfte geschädigt wird.

Daß solche Prinzipien auf die Dauer dem kapitalistischen Wirtschaftssystem nicht sehr gefallen, braucht nicht näher erörtert zu werden. Der Wunsch des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages war der geeignete Moment dazu, einen Stein aus der Mauer der internationalen Regelung herauszubringen. Das amerikanische Unternehmertum hat es fertig gebracht, daß in dem jüngst ratifizierten deutsch-amerikanischen Friedensvertrag, Teil XIII, des Versailles Friedensvertrages, der die internationale Regelung der Arbeit vorseht, ausgedrückt wurde. Der deutschen und amerikanischen Arbeiterschaft kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie darüber zur Tagesordnung übergeht, als hätte es sich einfach um eine Bagatelle gehandelt. Ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft hat ja auch ganz andere Sorgen, als an einen derartigen „Kleinigkeitstram“ zu denken. Wichtig ist ja, daß man demonstriert für Rußland, gegen einen Betriebsleiter und was der schönen Gründe noch mehr sind. Aber für einen so wichtigen Punkt wie die internationale Regelung der Sozialpolitik usw. ist man nicht zu haben. Das ist nicht revolutionär genug.

Während die Arbeiterschaft in den einzelnen Ländern sich tagtäglich, ziehen ihr andere mit bledem Gesicht das Fell über die Ohren. Auf der interparlamentarischen Konferenz in Stockholm machten eine Anzahl Vertreter aus ihrer Umgebung gegen das internationale Arbeitsamt kein Hehl und wählten auf ihre „besonderen“ Verhältnisse. Umstand wies der Reichslagspräsident Lohde darauf hin, daß die Bestimmtheit der Pariser Satzungen genug Spielraum lasse für die Verhältnisse der einzelnen Länder. Es handelte sich um die Anerkennung des Prinzips internationaler Sozialgesetzgebung. Man ging darüber hinweg und gab dem internationalen Arbeitsamt in einem Kompromiß die Stellung eines besseren Menschen.

Wenn die Arbeiterschaft sich nicht entschieden aufrafft, werden auch bald die letzten Planken internationaler Sozialinstitutionen weggeschwommen sein. Den Schaden davon hat aber nicht das Unternehmertum, sondern einzig und allein die Arbeiterschaft.

Arbeitslosigkeit und Wirtschaft in England

England, das unter den Auswirkungen des langen Bergarbeiterstreiks sowie seiner hohen Valuta nicht unbedenklich leidet, steht, was die Arbeitslosenziffer anbelangt, mit an erster Stelle der Industrieländer Europas und überflügelt Deutschland bei weitem. Zu Beginn August waren neben den halbbeschäftigten 1.789.800 Arbeitslose zu verzeichnen. Im Laufe des August fiel die Zahl weiter auf 1.603.000 Arbeitslose.

Die am stärksten beeinflussten Gewerbe waren im Monat September:

	Arbeitslose
das Baugewerbe mit	147.250
der Schiffbau mit	107.887
der Maschinenbau usw.	257.489

die Metallproduktion mit 185.002
das Transportgewerbe mit 133.002
Bergwerke und Steinbrüche mit 123.901

Die Ziffern der übrigen hier nicht angeführten Gewerbe erreichen im einzelnen nicht die Zahl 100.000. Aber kein einziges Gebiet ist unberührt geblieben. Sie haben im Gegenteil prozentual alle stark gelitten. Der Rückgang der Einfuhr- und Ausfuhrzahlen vertritt sich in seinen Ursachen und Wirkungen auf alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens.

Nur ein paar Ziffern mögen die in Rücksicht illustrieren. Englands Gesamtexport betrug im Mai d. J. 50.320.254 Pfund Sterling gegen 130.570.600 Pfund Sterling im Mai 1920. Der Import in dem gleichen Monat betrug 80.308.303 gegen 166.414.032 Pfund Sterling im Mai 1920. Wir führen gerade den Mai an, weil die Importziffer die niedrigste seit Dezember 1918 (Aufhören der großen Heereslieferungen) ist.

Aus dem Berichte der englischen Fabrikinspektion

Aus dem Berichte des Leiters der Fabrikinspektion für 1920 geht hervor, daß insgesamt über 6 Millionen Personen, darunter 2.100.000 weibl., in Fabriken beschäftigt sind. In bezug auf Arbeiterschutz und Wohlfahrtsmaßnahmen sagt der Bericht, daß die diesbezüglichen Vorkehrungen heute zu einem erheblichen Teile auf Vereinbarungen beruhen, die durch die paritätischen Industriestände angebahnt wurden. Einheitsliche Schutzmaßnahmen wurden z. B. in dieser Weise herbeigeführt in der Baumwoll- und Wollindustrie, in der Bleicherei und Färberei, im Druckergewerbe und in der Zinnindustrie, während für das Baugewerbe und die Drahtindustrie ähnliche Vereinbarungen zurzeit von den betreffenden paritätischen Körperschaften vorbereitet werden.

Die Zahl der strafrechtlichen Verfolgungen hat seit 1914 erheblich abgenommen, insbesondere, inwieweit diese wegen der Beschäftigung von Frauen, Jugendlichen und Kindern ohne die erforderliche Sondererlaubnis erfolgte. In bezug auf die Wirkung der Verkürzung der Arbeitszeit gehen die einzelnen Berichte weit auseinander, doch hat diese Verkürzung eine Vermehrung der Ueberstundenarbeit nicht bewirkt. Die Arbeiter zeigen einer wachsenden Widerwillen gegen jedes Ueberstundenwesen, so daß es möglich war, dasselbe innerhalb mäßiger Grenzen zu halten.

Die Zahl der Unfälle im Berichtsjahre, 138.702 (darunter 1401 tödlich), ist um 12.750 höher als im Vorjahre, aber erreicht die Vorkriegsjahre noch längst nicht. Es wurden u. a. 243 Arbeiter-tötungen gezählt gegen 1048 im Jahre 1900, darunter 23 bzw. 38 Todesfälle.

Spaniens Organisationen

auf gewerkschaftlichem Gebiet sind dem Charakter des Landes entsprechend in katholischen Fachverbänden zu sammengefaßt, die sich sehr gut entwickeln. So haben die Landarbeiter einen Verband mit ungefähr 30.000 Mitgliedern. Der Nationalverband katholischer Gewerkschaften hat 30.000 Mitglieder, der Verband freier katholischer Gewerkschaften zusammen 100.000 Mitglieder. Besonders Anteil an dem Aufblühen der Arbeiterorganisation haben die katholischen Eisenbahner unter ihrem Führer Ruiz, der schon eine Reihe sozialer Zusatzdienste, wie Sonntagsruhe, wöchentliche Ruhezeit, Jahresurlaub, hygienische Dienstwohnungen usw. zu verzeichnen hat.

Dänemarks sozialwirtschaftliche Lage

Das Gespenst der Weltarbeitslosigkeit geht auch in Dänemark um. Augenblicklich zählt es zehnmal so viele Arbeitslose als letztes Jahr, nämlich 60.000, trotz der für Beschäftigten günstigen Jahreszeit. Von der Arbeitslosenunterstützung leben gegen 200.000 Menschen — Arbeitslose mit Frauen und Kindern.

Die christlichen Gewerkschaften der Tschechoslowakei

sind in den letzten Monaten ein gut Stück vorwärts gekommen. Von 700 bei Ausbruch der Revolution sind die Mitgliederzahlen auf 14.000 gestiegen. Am stärksten ist der Textilarbeiterverband mit 7000 Mitgliedern, der sich in einigen Orten bereits die Mehr-

heit gegenüber der roten „Union“ erworben hat. Der Tabakarbeiterverband zählt 2500; der christliche Metallarbeiterverband macht trotz des schlimmsten Terrors sichere, — wenn auch langsam — Fortschritte. Augenblicklich spielen Arbeitslosenunterstützung und Betriebsratsfrage eine große Rolle. Der Tschechoslowake sagt man nach, daß sie eine der reichlichsten Staaten in sozialer Beziehung sei. Bei der roten Herrschaft nimmt das ja nicht weiter Wunder. So sind denn dort die Arbeiterrechte tatsächlich am wenigsten gewahrt. Unter Arbeiterrecht versteht man dort von roter Seite Gewissenstrennung und Unfreiheit der Gewinnung. Den christlichen Gewerkschaften ist es vorbehalten, dort einmal freie Bahn zu schaffen.

Krise der französischen sozialistischen Gewerkschaftsbewegung

Die Moskauer Fellenbauer haben sich nicht nur mit der Radikalisierung der deutschen sozialistischen Gewerkschaftsbewegung begnügt. Ihre Tätigkeit in Frankreich ist ebenfalls von nicht vererblichen Folgen gewesen. Seit mehr als einem Jahr besteht innerhalb der C. G. T. (Zentralorganisation der französischen sozialistischen Gewerkschaften) ein scharfer Kampf zwischen Gemäßigten und Extremen, der die französische Arbeitsbewegung vollkommen schwach macht. Die Moskauer gründeten innerhalb der C. G. T. eine besondere Organisation; die C. S. R. (Revolutionäre Organisation) die systematisch Winterarbeit betrieb. Durch Nachsicht und Güte glaubte die Zentralorganisation bei den Radikalen etwas erreichen zu können. Diese klammerten sich aber um nichts und pfliffen auf den Rat der Allen und Gemäßigten.

So blieb für die gemäßigte Mehrheit als letztes Mittel der Selbstbehauptung nur noch die Frage des Ausschusses der obrutenden Minderheit. Eine außerordentliche Generalversammlung der C. G. T. die Mitte Juli in Lille stattfand, sollte darüber entscheiden. Sie begnügte sich mit der Annahme einer Resolution, die das Bestehen der C. S. R., der kommunistischen Sonderorgane als unvereinbar mit der unerlässlichen Einheit der Gewerkschaftsbewegung erklärte, und es als unzulässig erklärte, daß ein Gewerkschaftler gleichzeitig zwei verschiedenen Organisationen angehöre. Das Wort „Ausschluß“ war in dieser Erklärung, die alles andere war als die von der Führung gewünschte klare und unzweideutige Entscheidung, geflissentlich vermieden.

Das war den Kommunisten nur Wasser auf die Mühle und sie trieben ihr Spiel derart weiter, daß das — man möchte fast sagen — Schlafenmüdegemisch der C. G. T. in Wallung geriet und den Ausschluß der „revolutionären Organisation“ verfügte. Die Kommunisten lachen darüber, denn mittlerweile sind sie so stark geworden, daß sie sich nicht einfach herauswürfen lassen, sondern sie erklären offenen Kampf. Der Leidtragende ist der französische Arbeiter.

Im Gegensatz dazu zeigt die französische christliche Arbeiterbewegung immer bessere Früchte. Viele einsichtige Arbeiter wenden sich ihr zu, weil sie sehen, daß nur eine Organisation, die sich von parteipolitischen Kram fernhält, wirklich die Interessen der Arbeiterschaft vertreten kann.

Lohnabbau in Nordamerika

Der Stahlstreik nahm am 29. August 1921 die dritte Lohnkürzung seit dem Sinken der Stahlpreise vor. Sie beträgt diesmal 7 Cents die Stunde. So daß die Hilfsarbeiter jetzt 30 Cents die Stunde verdienen. Wie der Stahlstreik mitteilt, sind die neuen Löhne noch 50 % höher als die 1915 geltenden Sätze, aber 40 % niedriger, als die Löhne, die am 1. Februar 1920 gezahlt wurden. Dabei bleibt der Grundtag des Zehnjahrestages in Kraft.

Japanische Unternehmer für die Gewerkschaften

Auf eine Rundfrage der Provinzialregierung von Tokio über die besten Methoden der Hebung von Arbeitslosigkeit und Maßnahmen gegen dieselbe, antwortete die maßgebliche Fabrikantenorganisation, der 500 der größten Betriebe angehören, wie folgt: „Die Schwierigkeiten der Feststellung genauer Arbeitslosenzahlen sind in Japan größer als anderswärts, weil im allgemeinen keine gut organisierten Arbeitergewerkschaften bestehen. Um die genaue Zahl der Arbeitslosen festzustellen, wie auch um den allgemeinen Bedürfnissen zu entsprechen, ist zu empfehlen die Gründung von Arbeitergewerkschaften zu fördern neben dem Zusammenwirken der Arbeitsnachweise in den wichtigsten Industrien.“

Das Reich der Technik.

Kaltstreckmaschinen

Der Gebrauch von Kaltstreckmaschinen im Maschinenbau ist in Amerika laut B. N. S. Elberfeld vom 12. Oktober, aufeinander weiter verbreitet als in Deutschland; bei uns werden Drahtziehen, Matrizenzüge für Geschmiedene, Puffzüge und ähnliche Teile mit bestem Erfolg kaltgestreckt, womit aber der Anwendungsbereich fast ausschließlich nicht erschöpft ist. Bei einer solchen Maschine läuft ein Gegenpaar mit 200 bis 600 Uml./min. erzeugt das Gewicht 3600 Schläge. Der Rollentzug läuft dabei unter der Einwirkung der einschlagenden Geschäfte langsam um. Die Spindel der Maschine ist hoch, so daß man langen Draht durchziehen und auch von der Spindel arbeiten kann.

Auf diesen Maschinen lassen sich Rundstangen bis zu 50 Millimeter und Rohre bis zu 57 Millimeter Durchmesser austrecken, einhaken, legelig zubringen usw.; die Hauptteile dabei sind die Spindeln an Spannen, die Vergütung des Werkstoffes, die glatte Oberflächenbearbeitung und die Schnelligkeit des Arbeitens. Gewöhnliche kleine Teile lassen sich dagegen auf der selbsttätigen Drehbank billiger. Um ein Bild von dem Grade der Vergütung des Werkstoffes zu erhalten, hat die amerikanische Firma Torrington Co. Versuche mit kaltgestrecktem Stahl Draht angestellt und dabei Erfahrungen der Zerreißeigigkeit von 48 bis 195 v. H. festgestellt. Bei den am häufigsten gestreckten Drahten war die Erhöhung der Zerreißeigigkeit am größten. Gleichzeitig hat aber die Dehnbarkeit und Elastizitätsgrenze des Werkstoffes durch das Kaltstrecken nicht abgenommen.

Unter Teilen, die nach diesem Verfahren bearbeitet werden können, finden sich Düsen, Teile von Fahrradrahmen, Federstiften, Ringteile usw. aus Metallen aller Art. Regelmäßig auszubehende Ringteile werden, falls der Innendurchmesser genau eingehalten werden muß, über einem Dorn bearbeitet. Stiele zu Pulverungen werden zweckmäßig auf der Drehbank vorbereitet. Auch Gewinde für Injektions- und ähnliche Teile lassen sich ankommen.

Dünner Draht streckt man gewöhnlich bei einmaligem Durchgang fertig; bei dickeren Teilen begnügt man sich damit, den Durchmesser bei einmaligem Durchgang um rund 1,6 Millimeter zu verringern. Als Genauigkeitsabweichung werden 0,025 Millimeter, bei kleinem Durchmesser noch weniger angegeben. Von kleineren Werkstücken können schließlich 600 bis 800 in einmaligem Durchgang fertiggestellt werden; ist es gleichgültig, welches der beiden Enden ausgereckt wird, und ist die Arbeitshöhe höchstens 19 Millimeter lang, so kann die Maschine auch bis 1300 Werkstücke jährlich liefern. Regelmäßige Teile erfordern weniger Zeit als unregelmäßige, da man sie nach der Fertigstellung rasch aus dem Gefaß herausziehen kann, während man unregelmäßige lang am zurückgehen lassen muß.

Fehlerhaftes Verstemmen der Nieten an Dampfesselplatten

Bei einer im Betriebe ceriffenen Dampfesselplatte, die in den Jahren 1893 bis 1920 im Betriebe war, konnte im Plattenmaterial selbst kein Schluß auf die etwaige Brandursache gezogen werden. Dagegen wurde, so schreibt der Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, festgestellt, daß rings um die Nietlöcher Riefen über 2 Millimeter eindringende Stemmrisse im Blech vorhanden waren. Der Umstand, daß sich die Brandlöcher über den größten Teil der äußeren Nietlöcher erstreckte, ließ den Schluß zu, daß die Brandursache in fehlerhaftem Verstemmen der Nieten zu suchen ist. Zum Verstemmen der Nieten, besonders beim Nacharbeiten, ist ein Stemmer von hohler Form zu verwenden, der ohne Abföhrbildung arbeitet. Wird ein hohler Stemmer verwendet, so ist eine Bildung von Riefen im Gefäßblech nicht zu vermeiden. Es ist daher überall dort, wo tiefe Stemmrisse vorhanden sind, im Gefaß des Kesselblechs die Riefen durch kalte Streckung zu entfernen, außerdem Materialerhebungen in Form von U-Schleppungen, die die Riefen weiter und daher besonders das U-Schleppen von Nieten begünstigen. Kaltgestrecktes Kesselblech ist gegen die Bildung von Riefen durch kalte Streckung ausnehmend widerstandsfähig. Bei niedrigen Temperaturen zwischen 100 und 200 Grad C, also innerhalb der Temperaturgrenzen, die für Kesselblech in Frage kommen, nicht gesteigert, sondern zunächst noch weiter hinunterge-

drückt. Erst von etwa 300 Grad C. an tritt wieder Erhöhung der Kerbhartigkeit auf. Hierzu kommt noch, daß Riefen bei 250 bis 300 Grad C. an sich geringe Dehnbarkeit besitzt. Die beim Kaltstrecken im Material verbleibenden Restspannungen bedingten ebenfalls in ungenügender Weise die Festigkeitseigenschaften des Kesselblechs. Nach alledem ist es wohl klar, daß ein Verstemmen von Nieten in der Weise, daß sich bei dieser Arbeit Riefen im Kesselblech bilden, zu schweren Bedenken Anlaß gibt. Bei der Untersuchung des Bruchmaterials wiesen die Versuchsproben, bei denen der Kern außerhalb der Stemmrisse lag, die geringste Festigkeit auf; lag der Kern außerhalb der Stemmrisse, so war die Kerbhartigkeit etwas größer. Bei der aus dem vollen Blech entnommenen Probe wies die in der Nähe der Bruchstelle, nahe den Nietlöchern entnommene Probe die gleiche Kerbhartigkeit auf wie unter 2. und in geringerer oder weiterer Entfernung von der Bruchstelle bzw. den Nietlöchern war die Kerbhartigkeit erheblich größer als in unmittelbarer Nähe der Bruchstelle. Nachstehend findet sich eine Zusammenfassung der mittleren Zahlenwerte, die sich bei der Untersuchung der verschiedenen Proben ergeben haben.

Entnahme der Proben		Spezifische Schlagarbeit in mkg/qcm
Zwischen den Nietlöchern	Kerb innerhalb der Stemmrisse gelegen	3,6
	Kerb außerhalb der Stemmrisse gelegen	5,6
Vor dem vollen Blech	Nähe der Bruchstelle entnommen	5,5
	In geringer Entfernung von der Bruchstelle entnommen	6,8
	In weiter Entfernung von der Bruchstelle entnommen	7,1

Aus diesen Zahlen ist eine ungenügende Beeinflussung der Kerbhartigkeit des Bruchmaterials durch die in der Umgebung der Nietlöcher vorhandene Kaltstreckung infolge der Stemmrisse unverkennbar.